

[Artikel drucken](#)**WELT** **ONLINE**

03.07.10

Hamburg Sinfonietta spielt sich mit Bach-Chor an die Spitze

Schlagkräftiges Argument dank Orff und Respighi

von Helmut Peters

Mit der vor einem Jahr gegründeten Hamburg Sinfonietta hat sich ein ganz famoses Instrumentalensemble zusammengefunden. Beim traditionellen Sommerkonzert des Hamburger Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Chores trat das Kammerorchester - nunmehr ständiges "Orchestra in Residence" eben dieses Chores - am Donnerstag in der Laeiszhalle auf. Und überraschte gleich in mehrfacher Hinsicht. Dass eine Vielzahl von Mitgliedern des NDR Sinfonieorchesters seine Basis bilden und wichtige Anregungen für die übrigen freien Instrumentalisten geben, garantiert eine ungewöhnlich hohe Qualität. In dieser Mischung bewegt sich die Hamburg Sinfonietta eher auf der Stufe des anspruchsvollen Spezialistenorchesters "Ensemble Resonanz" als der "Hamburger Camerata", welche trotz ihrer ambitionierten Programme nun gegen eine noch größere Konkurrenz zu kämpfen hat. Verstärkung holte sich die Hamburg Sinfonietta für das unter dem Motto "Über die Alpen nach Italien" stehende Konzert zudem noch bei der spektakulären Schlagzeuggruppe "Elbtonal Percussion".

Im absoluten Spitzenreiter der Chorliteratur "Carmina burana" von Carl Orff durfte dieses aus ehemaligen Studenten der Musikhochschule gebildete Ensemble seine "Schlagfertigkeit" beweisen, aber vor allem auch im ersten Teil des Abends. Gastdirigent Hansjörg Albrecht, ständiger Leiter des Münchener Bach-Chores, hatte sich hierfür eine raffiniert durchkomponierte Programmabfolge erdacht, in der Orffs Bearbeitung von Claudio Monteverdis barockem "Lamento der Arianna" das süffig-farbenreiche Orchesterwerk "Pini di Roma" von Ottorino Respighi umschloss und nahtlos in eine Fantasie für Schlagwerk und Kammerorchester auf der Grundlage des Ohrwurms "O Fortuna" aus Orffs Chor-Meisterwerk übergang.

Ein wenig zu zurückhaltend sang die niederländische Sopranistin Lenneke Ruiten das Lamento Monteverdis, das Orff an prägnanten Schaltstellen durch dramatische Ausbrüche weniger verfremdete als in seiner Wirkung verstärkte. Gleich zwei Assistenten für das stete Umregistrieren der Laeiszhallen-Orgel hatte sich Philipp Schmidt-Madsen an die Seite gestellt. Wunderbar mischten sich die Klangfarben seines Instrumentes in den "Pinien von Rom" mit den Gong-Schlägen und den Violinen der "Pinien bei einer Katakomben". Selbst ein künstliches Vogelgezwitscher hatten die Elbtonal-Schlagzeuger am Ende der "Janiculum-Pinien" noch zu bieten. Die Percussion-Session "O Fortuna" dann war alles andere als improvisiert, und Hansjörg Albrecht hatte allerhand zu tun, das Pizzicato der Geigen und die satte Cello-Grundierung damit abzustimmen.

Zur Verstärkung in der "Carmina burana" hatte man noch den blendend singenden Unterstufen-Chor des Heilwig Gymnasiums engagiert und - um die Sache ganz abzurunden - die Aufführung in ein hochgelungenes "school-education-project" eingebunden. Als der Leipziger Tenor Martin Petzold aus seiner etwas undankbaren Rolle als "gebratener Schwan" dann auch noch eine kleine Slapstick-Nummer machte, hatte er besonders die Jüngsten davon überzeugt, dass Klassik nicht immer eine bierernste Sache sein muss.

Über dieses Thema auf dem Laufenden bleiben[Infos](#) und [Login](#) zum Themen-Alarm per SMS und PDF[Infos](#) und [Bestellen der Newsletter](#) von WELT ONLINE